



© carsten gerlitz

## Carsten Gerlitz

Der Arrangeur und Komponist über seinen Arbeitsalltag und seine aktuellen Projekte

**Carsten Gerlitz, geboren in Berlin, studierte Musik und arbeitet als Arrangeur, Musiker und Autor. Seine Klavier- und Chorarrangements sind in über 150 Publikationen erschienen. Mit seinem Chor «The Happy Disharmonists» veröffentlichte er zahlreiche CDs und erhielt den Berliner Kulturpreis Bonzo.**

### — Wie sieht Ihr Arbeitsalltag als Arrangeur aus?

Dem Arrangeur ist nichts zu schwör... Nach dem Frühstückmachen für die Kinder geht's um 8 Uhr los. Gerne spiele und übe ich etwas Klavier oder geh laufen – da kommen immer gute Ideen, die dann am Schreibtisch aufgeschrieben werden. Alles ganz traditionell mit Bleistift und Papier. Den Notensatz macht ein Freund oder Setzer. Ich finde das erwähnenswert, da heute oft von den Arrangeuren auch gleich der fertige druckfähige Satz erwartet wird. Dabei war das bis vor einigen Jahren eine eigene Zunft – zu Recht! Denn wenn's gut werden soll, ist und bleibt das eine große Aufgabe, ein eigenständiger Beruf!

## Carsten Gerlitz

The arranger and composer talks about his everyday work and his latest projects

**Carsten Gerlitz, born in Berlin, studied music and has since worked as arranger, musician and author. His arrangements for piano and choral music have been published in more than 150 books, and with his choir «The Happy Disharmonists» he has produced several CDs and received a music prize of the City of Berlin.**

### — What is everyday life and work like for an arranger?

Nothing is too hard for an arranger... My working day starts at 8 o'clock after preparing breakfast for the children. I like to play and practice the piano or go jogging – that always makes me get good ideas which I write down at my desk later. Using traditional pencil and paper, by the way. The music engraving is done by a friend or a typesetter. I think this has to be mentioned since today arrangers are often expected to deliver the material typeset and camera-ready – although that was a profession of its own until a few years ago, and rightly so! For if it is to be good, this is and remains a big job, an independent profession!

— *Arrangieren Sie ausschließlich oder komponieren Sie auch? Und wo liegen Ihre Präferenzen?*

Das sind ja oft fließende Übergänge. Aber die spannende Herausforderung ist immer das (Er-)Finden einer neuen «Verpackung» für eine bestehende Melodie. Da gilt es den Kern freizulegen, vielleicht einzelne Bestandteile herauszustellen und dann alles mit eigenen Ideen neu zusammenzubauen. Bei den Lounge-Stücken geht es mehr um die Frage: Wie würde ich das persönlich am Klavier spielen wollen? Und das dann reduziert auf einen praktikablen Klaviersatz. Bei Arrangements für Musicals oder Orchester gibt es wieder andere Zielpunkte, dramaturgiebedingt. Es ist im Grunde wie bei den verschiedenen Dialekten einer Sprache... Hin und wieder komponiere ich auch etwas. So entstanden einige Vertonungen für Chor von Hesse- und Rilke-Texten.

— *An welchem Projekt arbeiten Sie aktuell und mit wem arbeiten Sie zusammen?*

Die *Schott Piano Lounge* zum Thema «Jazz Standards» ist gerade fertig geworden. Das war eine tolle Arbeit – machte viel Spaß. Wenn die Noten geschrieben sind, geht es immer um die CD; und da hört man dann gleich – mit Abstand – ob's funktioniert. Daneben arrangiere ich zurzeit für ein neues Musical. Und es gibt immer wieder Chorstücke zu schreiben: Für meine «Disharmonists», aber auch für viele Chöre, die ein Arrangement «nach Maß» wollen. Für den MDR-Kinderchor schreibe ich im Frühling ein neues Programm. Das spielen wir dann auch live. Aktuell arrangiere ich *Abbey Road*, das letzte Beatles-Album, für eine szenische Aufführung am Staatstheater Mannheim. Zur Inspiration war ich extra eben nochmals beim originalen Zebrastreifen...

Musik mach ich in letzter Zeit viel mit den eigenen Kindern: Mein Sohn (9) spielt Schlagzeug, meine Töchter (12 und 15) Saxofon und Klavier und ich habe mir zu Weihnachten einen E-Bass geschenkt... Und dann rocken wir das Haus. Aber auch immer wieder mit befreundeten Jazzern aus Berlin und verschiedenen Formationen.

— *Wie kam es zu Ihrer Vorliebe für Chormusik?*

Der Leistungskurs Musik, den ich in Berlin-Hermsdorf besuchte, hatte eine singversessene Lehrerin, Almut Zirr. Das prägte! Wir sangen den *Kaktus* und *Veronika* und nach dem Abitur beschlossen einige aus diesem Kurs als Chor weiterzumachen. Das war vor 25 Jahren! Und seitdem treffen wir uns jeden Sonntag und proben. Nun gab es ja dann keine Chorleiterin mehr und auch keine Noten (damals gab es gar nichts für Popchor zu kaufen), also habe ich angefangen zu arrangieren und auch die Proben zu leiten. Ich vermute, «The Happy Disharmonists» waren 1985 der erste Popchor dieser Art in Deutschland. Unser Motto war jahrelang «Chor, einmal anders» – inzwischen singen ja die meisten Chöre Pop und Jazz, aber damals war das Avantgarde.

*Carsten Gerlitz 2008 in Afrika; rechte Seite: bei der Geburtstagsgala 5 Jahre «Hörbar Rust» zusammen mit Kurt Krömer / Carsten Gerlitz 2008 in Africa; on the right page: 5th birthday gala «Hörbar Rust» with Kurt Krömer*

— *Do you work exclusively as an arranger or do you also write original compositions, and what do you prefer?*

There often are no clear dividing lines. But the interesting challenge always consists of finding or inventing a new «packaging» for an existing melody. What you've got to do is to uncover the core, perhaps bring out individual elements and then re-assemble everything with your own ideas. In the Lounge pieces, it is more a question of how I would like to play it on the piano and then in a practical reduced piano version. Other goals are required for arrangements for musicals or for the orchestra, depending on the dramatization. Basically, it is a bit like different dialects of a language... Now and then, I even write a composition. This is how some musical settings of Hesse and Rilke texts for choir were created.

— *Which project are you currently working on and with whom do you work?*

The *Schott Piano Lounge* «Jazz Standards» book has just been finished. That was an amazing job – I had a lot of fun. After the music has been written down, it's all about the CD, and there you can hear at once – at a distance – whether it works or not. In addition, I am currently writing arrangements for a new musical. And choral pieces time and again for my «Disharmonists» as well as for many choirs who like to get «tailor-made» arrangements. In spring, I am going to write a new programme for the MDR Children's Choir, and we are going to perform it live. At the moment, I am working on the musical adaptation of the last Beatles album, *Abbey Road*, for a musical theatre work at the state theatre in Mannheim (Germany). I just traveled all the way to London to visit the original zebra crossing as inspiration...

Lately, I have made a lot of music with my own children: My son (9) plays percussion, my daughters (12 and 15) saxophone and piano, and I bought myself an electric bass for Christmas... And then we're gonna rock the house. But time and again with jazz friends of mine in Berlin and various ensembles as well.





© carsten gerlitz

— **Sie haben Musik und Informatik studiert. Welche Beweggründe gab es für diese ungewöhnliche Mischung und profitieren Sie nun bei Ihrer Arbeit davon?**

Als Schulmusiker musste ich irgendwann ein zweites Fach beginnen. Ich habe das lange verdrängt, da ich sowieso nie in die Schule wollte. Aber die Uni hat gemahnt und gemeckert. Also dachte ich: Informatik – ich sitze eh im Studio vor dem Rechner, das passt. Aber das war ein dickes Brot! Informatik macht man nicht so nebenbei. Es ist zwar sehr kreativ – Lösungen für Probleme zu entwickeln –, aber so ganz wollte ich mein Herz da dann doch nicht verlieren. In der Uni war ich ein Sonderling mit dieser Mischung, die Professoren fanden das, glaube ich, sexy und waren mir wohlgesonnen – zum Glück! Ich habe ihnen dafür beim Examen versprochen, nie Informatik an einer Schule zu unterrichten. Das entwickelt sich auch so fix, wer da nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit.

— **Welche Instrumente spielen Sie?**

Klavier (das war das Hauptinstrument), Saxofon (inzwischen aber nur noch viermal im Jahr... pfui!), Gitarre (am Lagerfeuer und notfalls für Rhythmusspuren im Studio), Bass für den Hausgebrauch und mit Passion Ukulele.

— **An welcher Komposition haben Sie sich als Interpret die Zähne ausgebissen?**

Ich hatte als Examensstück die *Rhapsody in Blue*. Da gibt es eine sauschwere Stelle drin – Mann, Mann, Mann... Aber: Es gibt eine Live-Aufnahme von Gershwin selbst und da greift auch er mächtig in den Wald. Das hat mich sehr beruhigt. Ansonsten gibt es ja immer mal bissige Stellen, in fast jedem Stück. Mein Klavierprof zeigte mir die Fingerübungen von Brahms: sehr bissig! Aber duftete! Und: Die Zähne sind noch alle drin...

— **Welche Musik hören Sie selbst gerne?**

Angefangen hat es mit sechs mit der Platte *With the Beatles*. Dann kam Mike Oldfield (fand ich irre komponiert und sehr stimungsvoll und er spielte fast alles selber!), Pink Floyd, Alan Parsons – diese Schiene. Auch Tangerine Dream. Im Klassikbereich hatte ich die Erweckung mit Gershwin – da war ich 13. Ich habe 15 Jahre in einem Berliner Konzertchor gesungen und tolle Kon-

— **How did you develop your preference for choral music?**

The extensive course in music that I attended in Berlin-Hermsdorf was taught by a teacher, Almut Zirr, who was very keen on singing. That has left a mark on me! We sang *Kaktus* and *Veronika*, and after passing the final exams, some of us from this course decided to carry on as a choir. That happened 25 years ago! Since then, we have met and practised every Sunday. At one point we no longer had a choirmaster and had no sheet music (at that time there was nothing to buy at all for pop choir) – so I started to write arrangements and lead our choir practice. I think «The Happy Disharmonists» was the first pop choir of this kind in Germany in 1985. For years, our motto was «Choir, done differently» – now, most choirs sing pop and jazz songs, but back then it was avant-garde.

— **You studied music and computer science. What were your reasons for this unusual combination, and is it useful for your work now?**

As a school musician, I had to choose a second subject. I had not thought about that for a long time since I never wanted to teach at a school. But the university made quite a fuss and insisted on it. So I decided on computer science as I sit at the computer in the studio anyway – so that's fine with me. But it was really tough. You can't study computer science on the side. Although it was very creative – developing solutions to problems –, I did not want to lose my whole heart to it. At the university, I was sort of a freak due to this combination, I think the professors found it sexy and were well-disposed towards me – luckily for me! In return, I promised to them during my exams never to teach computer science at school. It all develops so quickly too, he who fails to keep up with the times will be gone in no time.

— **Which instruments do you play?**

Piano (which was my major instrument), saxophone (currently only four times a year though... shame on me!), guitar (at campfires and, if necessary, rhythm tracks at the studio), bass for my own pleasure and passionately ukulele.

— **Which composition proved to be a tough nut to crack for you as a performer?**

My exam piece was *Rhapsody in Blue*. It contains a bloody difficult passage. Good grief... But: There exists a live recording by Gershwin himself, and even he plays some wrong notes. That was a great relief! Apart from that, there are always some tricky passages in almost every piece. My piano professor showed me Brahms's finger exercises: very tough! But great! And: My fingers are still attached...

— **Which music do you like to listen to?**

It all began at the age of six with the record *With the Beatles*. Then came Mike Oldfield (I found his compositions incredible and very impressive, and he played almost everything himself!), Pink Floyd, Alan Parsons – that kind of music. And Tangerine Dream too. In the field of classical music, I was awakened by Gershwin –

zerte mitmachen dürfen mit den Philharmonikern und der ganzen Chorsinfonik. Mahler – das ist es! Die Zweite! In den letzten Jahren höre ich viel Jazz: Jamie Cullum, Diana Krall – und immer wieder Michael Jackson.

– **Was zeichnet Ihre Arrangements aus und wie unterscheiden sie sich von anderen?**

Das sollen mal andere sagen – ich versuche jedenfalls immer, harmonische «Wärme» zu suchen (was wäre diese Welt ohne Nonen!), es soll alles mach-, sing- und spielbar sein und gerade in Ensemblesstücken wie auch Chor soll sich die Führungsrolle abwechseln. Wie glücklich ist der Fagottist, wenn er mal ein Solo hat, oder im Chor der Alt!

– **Sie wohnen in der Kulturmetropole Berlin. Wie wichtig ist dieser Standort für Ihre Kontakte und wie sehen Sie den Einfluss auf Ihre Arbeit?**

Berlin, das ist eine irre Stadt. In den letzten beiden Jahren gab es nochmal solch eine tolle Weiterentwicklung. Das alte West-Berlin, das war ja ein kleines Dorf, aber jetzt wird Berlin zu einer der spannendsten Städte. Das Kulturangebot ist wichtig, aber prägender und inspirierender finde ich die ganze Lebensart, das Multikulti, diese Energie – das bedingt natürlich einander. Ich kann mir schlecht vorstellen, woanders zu wohnen. In Berlin lebe ich allerdings im Grünen, schaue morgens auf Felder mit Schafen. Viele Freunde, die uns besuchen, wollen immer nicht glauben, dass das noch zu Berlin gehört. Tut's aber!

– **Sehen Sie das Thema Chormusik im Musikalienhandel ausreichend platziert?**

Die Krux ist, dass die Chöre alle Noten kopieren und dabei gar kein Unrechtsbewusstsein haben. Es geht nicht darum, dass der Arrangeur um seine 20 Cent Tantieme pro Heft geprellt wird – mit Chornoten wird man leider nicht reich. Aber die Herstellung guter, aktueller Chornoten kostet wegen der Rechte, die man einholen muss, inzwischen so viel, dass es nur noch sehr wenige Verlage gibt, die das Abenteuer wagen. Zum Glück machen es einige unverdrossen! Es wäre schön, wenn im Musikalienhandel das so auch dargestellt wird. Ich bitte immer auf meinen Fortbildungen darum, nicht zu kopieren. Obwohl es ja eigentlich paradox ist, da es sich um eine Straftat handelt. Aber Chor ist eben eine Nische. Die meisten Chorleiter wissen inzwischen, wie und wo sie an den «Stoff» rankommen.

– **Welche Wünsche haben Sie als Chorleiter, wenn Sie mit einem Musikalienhändler zusammenarbeiten?**

Wie gesagt, wäre es schön, auf dieses Dilemma mit dem Kopieren hinzuweisen. Für die Sache! Die Publikationen im Chorbereich sind ja überschaubar. Da könnte man sich ein kompetentes Wissen über gut klingende, groovige, innovative Noten wünschen. Gute Beratung also. In den Läden, die ich kenne, ist das glücklicherweise so.

Interview: Nico Schellhammer  
nico.schellhammer@schott-music.com

I was 13 back then. I sang in a Berlin concert choir for 15 years and was able to perform in great concerts with the Berlin Philharmonic Orchestra and the entire symphony choir. Mahler – that's it! The Second Symphony! More recently, I have been listening to a lot of jazz: Jamie Cullum, Diana Krall – and Michael Jackson over and over.

– **What characterizes your arrangements and what's the difference between them and other arrangements?**

That should be answered by others – I always try to look for harmonic «warmth» (what would this world be without ninths!). Everything should be doable, singable and playable, and especially in ensemble as well as choral pieces, the leading role should change. How happy is the bassoonist when he has the occasional solo part, or the alto in the choir!

– **You live in the cultural metropolis of Berlin. How important is this location for your contacts and how does it influence your work?**

Berlin is an incredible city. In the last two years there was again such great development and progress. The old West Berlin, that was just a small village but now Berlin is turning into one of the most exciting cities. Cultural events are important, but I think the whole way of life, the multicultural mix, this energy is more defining and inspiring – these things are mutually dependent of course. I can hardly imagine living anywhere else. In Berlin, however, I live in the countryside, looking onto fields with sheep in the morning. Many friends visiting us do not believe that this still belongs to Berlin. But it does!

– **Do you think choral music is positioned appropriately in the music shops?**

The crux of the matter is that choirs make copies of all music editions and that they don't even have a sense of guilt when doing so. The point is not that the arranger is cheated out of royalties of 20 cents per copy – unfortunately you don't get rich from sheet music for choirs. But the production of good, modern choral editions currently costs so much, because of the rights that have to be obtained, i. e. purchased, that there are only a few publishers who take the risk. Fortunately, some of them do it untiringly! It would be great if the music dealers explained that accordingly. At further training courses, I always ask people not to make photocopies. Although this is sort of paradoxical as it is a criminal offence. But choral music is a niche, you know. At present, most choir directors do know how and where to obtain the «stuff».

– **What are your wishes as a choir director when you deal with a music dealer?**

As I said, it would be great if they pointed to the photocopying dilemma. For the cause! The number of choral publications is quite manageable. So you might expect competent knowledge of melodious, groovy, innovative sheet music. Good service. Fortunately, that's the case in the shops I know.

Interview: Nico Schellhammer  
nico.schellhammer@schott-music.com